

DER



# TRAFO

ORGAN DER BPO DER SED  
DES VEB  
TRANSFORMATORENWERK  
„KARL LIEBKNECHT“

r. 40

28. November 1969

0,05 M

## liebe Gäste

In der vergangenen Woche weilte eine Freundschaftsdelegation aus dem Moskauer Transformatorwerk „Kujbyschew“ unter Leitung des Werkdirektors M. Kuznezow (siehe Foto Mitte) in unserem Werk.

Erfahrungen der Parteiarbeit, der werkschaftlichen Tätigkeit und besonders auf dem Gebiet der Technik und Produktion wurden mit den Kollegen unseres Werkes ausgetauscht. In einem Interview, das der Moskauer Kuznezow unserem Betriebsfunk gewährte, betonte er:

„Wir meinen, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Werken eine sehr wichtige Sache sind. Sie in jeder Hinsicht durch verstärkten Erfahrungsaustausch auf den Gebieten der Technik und Produktion, durch das Knüpfen noch engerer Kontakte zwischen den leitenden Kadern und den Kollektiven zu erweitern und zu vertiefen, darin sehen wir unsere vorrangige Aufgabe.“

## Arbeitszeit-Regelung

Entsprechend der Verordnung vom 14. September 1968, Gesetzblatt 104, Teil 2, vom 14. September 1968 hat in Übereinstimmung mit dem BGL die Werkleitung unseres Betriebes beschlossen, am 24. und 31. Dezember 1969 das Ende der Arbeitszeit auf 12 Uhr vorzuziehen. Weiterhin wurde festgelegt, daß der 2. Januar 1970 arbeitsfrei ist.

Die ausfallende Arbeitszeit soll für den 24. und 31. Dezember 1969 am 2. Januar 1970 nachgearbeitet werden.

Die Zeit für den 2. Januar 1970 ist am 24. Januar 1970 nachzuarbeiten.

Die Arbeitszeit wird wie folgt geregelt:

**Dezember 1969**  
Produktionsarbeiter  
Normalschicht 6.15—13.30 Uhr  
Nacht- und feiertags Beschäftigte 6.50—15.15 Uhr

**Januar 1970**  
Produktionsarbeiter  
Normalschicht 6.15—15.45 Uhr  
Nacht- und feiertags Beschäftigte 6.50—16.20 Uhr

Die Arbeitszeit für die im Zweischicht- und Dreischichtsystem arbeitenden Produktionsarbeiter soll von den einzelnen Betrieben/Bereichen individuell geregelt werden.

Walter, Leiter der Abteilung Arbeitsökonomie



## Eine gute Verbindung

In unserer letzten Ausgabe konnten wir darüber berichten, daß die Brigaden „Vorwärts“ und „Roter Oktober“ aus dem Großtrafobau neue Wege der kulturellen Verbindung beschreiten.

Wir freuen uns, bereits eine Woche später mitteilen zu können, daß auch die Brigaden „Thomas Müntzer“, „Schalterbau“, „VII. FDGB-Kongreß“, „PF“ und „Völkerfrieden“, Trafobau,

enge Verbindungen mit den Werkkollegen im Bereich der Kunst und Kultur aufnehmen.

Am Dienstag, dem 25. November, schlossen sie mit Vertretern des Großen Tanzstreichorchesters des Deutschlandsenders im Klubhaus einen Freundschaftsvertrag ab, der zur Entwicklung allseitig gebildeter sozialistischer Persönlichkeiten beitragen soll.

Der vielseitige Vertrag legt Gespräche über gegenseitig interessierende Probleme der technisch-wissenschaftlichen Revolution und der Kulturpolitik fest. Interessant ist, daß sportliche Wettkämpfe angestrebt werden und die Mitglieder des Tanzstreichorchesters die gemeinsamen Zusammenkünfte und Veranstaltungen durch Reiseberichte und musikalische Darbietungen bereichern wollen. Für die Brigaden wird es interessant und lehrreich sein, Einblicke in die Arbeit des Tanzstreichorchesters zu bekommen und die Generalproben, die neuen Vorhaben des Orchesters kennenzulernen. Wir wünschen dieser neuen Verbindung recht viel Erfolg zum gegenseitigen Nutzen.

## Die dritte Schicht ein Stiefkind?



Unter diesem Titel eröffnen wir mit Notizen aus der Nachtschicht vom 19. zum 20. November eine Diskussion zu Problemen der Mehrschicht-Arbeit auf den Seiten 4/5. Zu unseren ersten Gesprächspartnern gehörte auch Schichtmeister Paul Hajek, Mw 3.

## ORZ wurde gebildet

Am 19. November wurde im Klubhaus im feierlichen Rahmen vom Werkdirektor Genossen Helmut Wunderlich das Organisations- und Rechenzentrum (ORZ) gebildet. Die Leitung des ORZ wurde dem Genossen Heini Brüll übertragen.

Genosse Wunderlich würdigte die Leistungen aller an der Vorbereitung beteiligten Kolleginnen und Kollegen und dankte ihnen für ihre hohe Einsatzbereitschaft. Eine ausführliche Information über die Ziele und Aufgaben des ORZ gibt Kollege Ewald Konik in seinem Beitrag auf der Seite 6 dieser Ausgabe.

## FDJ-Aufnahmen

In Vorbereitung der Wahlen in den Gruppen und AFO unserer FDJ-Grundorganisation wurden die Kollegen Peter Wötzel und Hans-Joachim Eckert (beide Transformatorbau) in den Jugendverband aufgenommen.



## Begründeter Optimismus

Vor uns stehen kühne, epochale Aufgaben; Aufgaben, wie sie Genosse Walter Ulbricht in seiner Festrede zum 20. Jahrestag umriß.

Wir können uns solche Aufgaben stellen, weil unser gesellschaftliches System mit seinen Teilsystemen funktioniert. Die Bilanz zum 20. Jahrestag belegte das für Freund und Feind deutlich.

Die ökonomische Grundlage spielt, wenn man nach den Hauptbedingungen für die Kraft und Lebensfähigkeit einer Gesellschaftsordnung fragt, eine sehr wesentliche Rolle. Eine dieser Hauptbedingungen ist die gesellschaftliche Triebkraft, welche die jeweils herrschende Klasse in der Wirtschaft zu entwickeln vermag. Als W. I. Lenin im Frühjahr 1919 nach den ersten kommunistischen Subbotniks seine berühmte Arbeit „Die große Initiative“ schrieb, erklärte er — ausgehend von der politischen Macht: „Die ökonomische Grundlage dieser revolutionären Gewalt, die Gewähr für ihre Lebensfähigkeit und ihren Erfolg besteht darin, daß das Proletariat einen im Vergleich zum Kapitalismus höheren Typus der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit repräsentiert und verwirklicht. Das ist der Kern der Sache. Darin liegt die Quelle der Kraft und die Bürgschaft für den unausbleiblichen vollen Sieg des Kommunismus.“ Auch dafür sind die 20 Jahre DDR ein Beweis: Ein freies Volk, befreit von Ausbeutung, als Eigentümer der Produktionsmittel, wird sich seiner Verantwortung bewußt, nimmt seine Sache planvoll in die Hand und bemächtigt sich der Wissenschaft.

Den Weg zum Sieg weisend, schrieb Lenin: „Der Kapitalismus kann endgültig besiegt werden und wird dadurch endgültig besiegt werden, daß der Sozialismus eine neue, weit höhere Arbeitsproduktivität schafft.“ Und nachdem er das Schwierige und Langwierige dieses Weges betont hatte, führte er aus: „Gegenüber der kapitalistischen Arbeitsproduktivität bedeutet der Kommunismus eine höhere Arbeitsproduktivität freiwillig, bewußt, vereint schaffender Menschen, die sich der vorgeschrittenen Technik bedienen.“

Steigern wir weiter die ökonomische Initiative, die uns bisher zum Erfolg führte, ist die allseitige Stärkung unserer Republik auch in den 70er Jahren gesichert. Die Garantie dafür ist gegeben, weil die Partei der Arbeiterklasse den Marxismus-Leninismus prinzipientreu und schöpferisch, beharrlich und kampfbereit verwirklicht, weil die marxistisch-leninistische Vorhut und das ganze Volk immer mehr zu einer festen Einheit werden.

# Effektiver wirtschaften!

Das sozialistische Kollektiv „Albert Einstein“ im Kraftwerk ruft alle Kollektive auf, den Einsatz von Energie so effektiv wie möglich durchzuführen. Das gilt für alle Verbraucher der Energieträger EE, Wärmeenergie, Gas und Wasser.

Eine hocheffektive Energiewirtschaft darf heute weniger denn je nur ein Randfeld des Wettbewerbes sein. So wie es uns gelungen ist, mit einigen Erzeugnisgruppen der Produktion den Weltstand mitzubestimmen, muß es uns ebenfalls gelingen, den Einsatz von Primärenergie dem Weltstand anzupassen.

Wir haben heute noch zu verzeichnen, daß bei gleichem Produktionsindex unsere Wirtschaft etwa 20 Prozent mehr Energie verbraucht als andere Industrieländer. Diese Tatsache verteuert unsere Produktion und ist eine wesentliche Ursache der gegenwärtigen angespannten Energiesituation.

So wie wir Kraftwerker im Tag- und Nachteinsatz, ob Sonn- oder Feiertag, im Vier-Schicht-Rhythmus, die Energie so wirtschaftlich wie möglich erzeugen und der Produktion bereitstellen, so müssen wir von allen Verbrauchern fordern, zielstrebig an der Senkung des Energieverbrauchs mitzuarbeiten. Auch

unser Werk muß einen bestimmten Teil zur Senkung der Energie beitragen und insbesondere über die Betriebspläne für Wissenschaft und Technik die sozialistische Rationalisierung fördern und somit den effektiven Einsatz von Strom, Gas, Wasser und Wärmeenergie durchsetzen.

Gleichfalls stellen wir mit diesem Aufruf die Frage der Schichtauslastung unserer hochproduktiven Maschinen und Anlagen zur Diskussion und erwarten von unseren Kollektiven hierzu eine klare Stellungnahme.

Wir wissen, daß mit dieser Frage sehr stark menschliche Probleme angesprochen werden, die man nur individuell lösen kann, die aber gelöst werden müssen.

Wir Kraftwerker arbeiten jahraus, jahrein im Vier-Schicht-Rhythmus und werden mit diesem Problem fertig, obwohl bei einigen Kollegen der Schichtbetrieb schwierig zu lösen ist. In sachlichen Auseinandersetzungen werden anstehende Probleme individuell geklärt.

Wir sind davon überzeugt, daß jeder TROJANER, wenn er sich dieser Situation bewußt ist, seinen Teil bringen wird, um mitzuhelfen, die Grundfondeffektivität zu erhöhen. Es gehört nun einmal in unserer

Epoche zu den objektiven Erfolgen des ökonomischen Systems Sozialismus, daß die Kostenfrage entscheidender Faktor im Kampf um die Weltspitze ist und für den Sieg unserer Gesellschaftsordnung erstrangige Bedeutung besitzt.

Höhere Weltmarktfähigkeit unserer Erzeugnisse bringt einen höheren Zuwachs an verfügbarem funktionalem Einkommen, sie erfordert, daß jeder Kollege bemüht sein muß, seinen Lebensindex zu verbessern und durch Verständnis zur Lage notwendigen Maßnahmen zur neuen Anwendung von Energie durchzusetzen und die Grundfondeffektivität durch bessere Schichtauslastung wesentlich zu erhöhen.

An der Erfüllung dieser Aufgaben müssen alle Kollektivmitglieder mitarbeiten. Wir empfehlen den sozialistischen Kollektiven bei der Arbeit ihrer neuen Verpflichtungen zum Kampf um den Staat die energiewirtschaftliche Maßnahmen zu berücksichtigen und die gegebenen Energieverantwortlichen bei der Festlegung von konkreten Maßnahmen mit heranzuziehen.

Das Kollektiv „Albert Einstein“ bittet um eine rege Diskussion!

Langer, Leiter des Kollektivs „Albert Einstein“

## Mach mit! – Schöner unsere Hauptstadt

Anläßlich der öffentlichen Wettbewerbsauswertung am 23. September 1969 im Gesellschaftshaus Grünau wurde unserem Werk in Anerkennung unserer Leistungen vom Vorsitzenden des Kreisausschusses der Nationalen Front, Prof. Dr. Peck, und dem Bezirksbürgermeister Herrn Stranz, eine Ehrenurkunde mit folgendem Inhalt überreicht:

„In Würdigung hervorragender Leistungen im Wettbewerb zu Ehren des 20. Jahrestages der Deut-

schen Demokratischen Republik wird hiermit im Namen des Kreisausschusses der Nationalen Front und des Rates des Stadtbezirks dem VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ Dank und Anerkennung ausgesprochen.“

Berlin-Köpenick, den 23. September 1969

gez. Prof. Dr. Peck  
Kreisausschuß der  
Nationalen Front  
Vorsitzender

gez. Stranz  
Rat des  
Stadtbezirks  
Köpenick  
Bezirksbürgermeister

Auf diesem Wege möchte ich Kollegen für die gute Mitarbeit NAW und im Initiativprogramm meinen Dank aussprechen und mit gleichzeitig die Bitte zum Ausdruck bringen, daß dieser Kollege zu Ehren des 100. Geburtstages I. Lenins und des 25. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus durch die Rote Armee konsolidiert fortgesetzt wird.

Unglaube, Verantwortlicher für NAW im Hauptstad-

## Müssen wir uns das bieten lassen?

Im Zuge des BKV 1968/69 — sanitäre Einrichtungen — wurde von TAB/Ra unter anderem die Toilette am Haupteingang Halle eins bis sieben komplett renoviert. Es war eine Forderung der Kollegen unseres Werkes. Bestand der Renovierung war außer den notwendigen Bauarbeiten — wie Rohre auswechseln, Erneuern der Toilettenbecken sowie der Spülkästen — auch eine Modernisierung entsprechend unserem heutigen Lebensniveau. Wir ließen uns davon leiten, daß wir als Eigentümer unseres Werkes auch ein Anrecht haben, unsere Toiletten so auszurüsten, wie es sich für Kulturmenschen geziemt. Dazu zählte auch das Anbringen von Spiegeln, Handtuchhalter, Seifenhalter und Kacheln.

Diese kleinen Annehmlichkeiten und der Wille, wirklich menschenwürdige Toiletten zu schaffen, um auch in der Beziehung das AEG-Bild zu verbannen, kosteten uns

insgesamt für diese eine Toilette 20 000,— Mark, davon Baukosten 8000,— M und Installation sowie Malerarbeiten 12 000,— M. Ihr habt richtig gelesen, Kollegen, 20 000,— Mark. Nun sollte man annehmen, daß dies auch von den Kollegen gewürdigt wird. Weit gefehlt!

Am zweiten Tag nach der Übergabe an unsere Kollegen fehlten die Glasablageplatten von den Spiegeln, am vierten Tag waren die Spiegel selbst demontiert. Am zwölften Tag waren die ersten Ketten von den Spülkästen gewaltsam abgewürgt, am 17. Tag fehlten die ersten Toilettenstühle und weitere waren zerstört. Nach weiteren zwei Wochen fehlten die Seifenspender und nach einer weiteren Woche waren die ersten Türklinken demontiert und verschwunden. Der Gipfel von alledem war dann die Entfernung der Hinweisschilder mit der Aufschrift „Kein Trinkwasser“. Alles in allem

sind seit Januar dieses Jahres 500 Toiletten dieser Art in Höhe von 120 000 Mark entstanden.

Nach Aufzählung dieser Punkte komme ich auf den Titel dieses Trägers „Müssen wir uns das bieten lassen?“ zurück. Ich denke, unsere Kollegen von Ra, die wir die Toilette renoviert haben, unterstützen alle Vorschläge unserer Werkangehörigen, diesen Parade das Handwerk zu legen. Helft eure Mitarbeit, daß uns die sanitären Einrichtungen und das GdG das wir dafür aufbringen, erhalten bleiben!

In diesem Zusammenhang will ich darauf hin, daß auch das schließbarmachen von einzelnen Toilettenkabinen als eine Beschädigung gilt und die dafür Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden.

Scheiwe, TAB



# Ein fruchtbarer Sonnabend

Es nieselt. Empfindlich kühl ist es in diesem November-Morgen. Die Straßen sind heimtückisch glatt. Auf dem Kopfsteinpflaster rutschen die Laufräder die Katzenköpfe herab, rutschen sich die breitesten Rillen zwischen den Steinen und zwingen mich zu wahren Steuerkünsten. Ich befehle die Nadeln. Nun ist das Fahren annehmlicher. Dann bin ich angekommen. Sonnabend früh, fünf Minuten vor sechs, Kleiderkammer unserer Kampfgruppen-Hundertschaft. Plus 30 lautet der Antrittsbefehl für den Nichteingeweihten überholt: x (6.00 Uhr) plus 30 Minuten danach muß der letzte Kämpfer angetreten auf dem Hof stehen. Keine Minute später...

Nur von wenigen bemerkt, kommt Genosse Wolfgang Loose, Parteigruppenorganisator in Mtr., in Arbeitskleidung in die Kammer. Wie alle anderen zieht er sich um die Uniform an. Er wird bis in die Mittagsstunden an der Ausbildung teilnehmen, sich dann zu Hause kurz ausruhen und am Abend bereits wieder die neue Schicht beginnen. Zwei neue Genossen nehmen wir mit sich alter Tradition mit unserem Gruß „Zum Kampf bereit“ in unsere Reihen auf. Sehr oft kommen in letzter Zeit Genossen und parteilose Kollegen zu uns, werden Mitglied einer Kampfgruppe. Sie gehören zu den aktivsten Genossen und Kollegen unseres Werkes, und sie fühlen sich verantwortlich, das gemeinsam geschaffene mit der Waffe zu verteidigen.

Auf dem Dienstplan stehen heute Beginn der Ausbildung drei Stunden Theorie, dann die Übungselemente Durchsichten von Personen, sowie Schießausbildung.

In Gosen angekommen, haben wir inzwischen ein herrliches „Altweibersommer-Wetter“. Da macht die Ausbildung richtig Spaß. Zügig und konzentriert geht Gruppenführer Genosse Peter Grammelsdorff die Übungen durch. Zwischen den einzelnen Übungselementen immer wieder Sport, als Krönung Liegestütze. Hier zeigen vor allem die „Alten“, daß sie den Jüngeren sehr gut Paroli bieten können.

Im Dunkeln bin ich gekommen, gegen 18.00 Uhr abends fahre ich wieder mit dem Rad nach Hause. Ich bin etwas erschöpft, aber nicht unzufrieden, denn diesen Sonnabend haben wir gemeinsam genutzt, um unsere Kenntnisse aufzufrischen und Neues hinzuzulernen. Also ein fruchtbarer Tag!

Fünf Tage später. Nach der Arbeitszeit theoretische Ausbildung. Zuerst Verwundetenbergung. Dann Anlegen von Kopfverbänden. Zum Schluß geht es um die Schießausbildung. Zugführer Genosse Heinz Prietzel verliest einen Befehl des Präsidiums der Volkspolizei an alle Kampfgruppeneinheiten. Neue Maßstäbe für unsere Ausbildung enthält dieser Befehl, Maßstäbe, die uns zwingen, unsere Ausbildung noch konzentrierter zu gestalten.

Einen Tag darauf. Im Klubhaus hat sich die Hundertschaft versammelt. Als Gäste sind Genosse Otto Seidel, 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Köpenick, Bataillonskommandeur Genosse Pultke, Parteisekretär Genosse Wolfgang Scheilknacht, Werkdirektor Genosse Helmut Wunderlich und der Genosse Chefredakteur des „Kämpfer“, der Zeitung unserer Kampfgruppen, erschienen. Der erste Film über unsere



Die Schießausbildung stand im Mittelpunkt der letzten theoretischen Ausbildung unserer Kampfgruppen-Hundertschaften im neuen Ausbildungsjahr. Bald werden die Genossen in der Praxis beweisen, was sie in der Theorie gelernt haben. Foto: Rolf Gläser

Hundertschaft wird am heutigen Abend gezeigt. Jedoch vorher werden Genosse Dr. Rudi Dix, Genosse Heinz Klee und Genosse Theo Weckend aus unseren Reihen verabschiedet. Ersterer, weil er ab Dezember eine neue Funktion in einem anderen Betrieb aufnehmen wird, Genosse Klee, weil er seit einiger Zeit bereits als Werkleiter des VEB Schaligerätewerk Werder eingesetzt ist, und Genosse Weckend aus gesundheitlichen Gründen.

Dann rollt der Film ab. Er beginnt mit der Demonstration unserer Hundertschaft zum 50. Todestag Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs und endet dort auch. Dazwischen liegt die ganze Palette unseres Kampfgruppenlebens, werden die besten unserer Genossen — wie Horst Skole und Heinz Prietzel — vorgestellt. Das Wort zu diesem Film schrieb Genosse Tuschel (Erich Weinert-Ensemble). Der lang anhaltende Beifall aller Genossen ist der beste Lohn und verdiente Anerkennung für die Schöpfer des Streifens, unseren Filmzirkel der Gewerk-

schaftsorganisation. Anschließend diskutieren wir über diesen Film — ohne Konspekt, frisch und frei von der Leber. So lebhaft und tief-schürfend, kritisch und helfend, wie man selten in unseren Tagen Diskussionen erlebt.

Am späten Freitagabend fahre ich nach Köpenick-Nord, wo ich wohne. Ich sitze in der 87. Drei Jugendliche lassen sich vom -zig Phon lauten Beat berieseln. Ich denke daran, daß ich vor Jahren ebenso leer und unnützlich meine Freizeit verbrachte, mich unwohl fühlte, weil ich keine Aufgaben meisterte, die mich formten. Aufgaben, wie ich sie heute in der Kampfgruppe, von unserer Partei der Arbeiterklasse übertragen bekommen. Andreas Schako

## Wichtigste historische Errungenschaft

Unsere Partei, die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, ging in den Jahren des sozialistischen Aufbaus in der Deutschen Demokratischen Republik stets von der Erkenntnis aus: „Von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen.“

Während der vergangenen 20 Jahre haben sich zwischen der Sowjetunion und der Deutschen Demokratischen Republik und ihren Völkern Beziehungen brüderlicher Freundschaft und allseitiger Zusammenarbeit herausgebildet. „Beziehungen“, wie Genosse Breshnew sagte, „die von Vertrauen, Aufrichtigkeit und gegenseitigem Verständnis durchdrungen sind — und diese Tatsache betrachten wir“, so sagte Genosse Breshnew, „als wichtigste historische Errungenschaft unserer Parteien und Völker.“

Gestützt auf die uneigennützigste Freundschaft der Völker der Sowjetunion und auf die Zusammenarbeit mit anderen sozialistischen Ländern gelang es uns, in der historisch kurzen Zeit von 20 Jahren einen fortgeschrittenen Industriestaat mit einer hochproduktiven Landwirtschaft aufzubauen, der erfolgreich das entwickelte gesellschaftliche System des Sozialismus gestaltet und dabei konsequent das Leninsche Prinzip des demokratischen Zentralismus in der Staats- und Wirtschaftsführung

anwendet und die friedliche Zukunft des Volkes sichert.

Die enge Freundschaft und die allseitige Zusammenarbeit zwischen der DDR und der Sowjetunion beruhen auf den Prinzipien des sozialistischen Internationalismus, der Gleichberechtigung, der brüderlichen gegenseitigen Hilfe und Solidarität.

### Mit einem Auszug aus dem Beitrag des Genossen Aberspach setzen wir unsere Berichterstattung über die theoretische Konferenz fort

Gerade in den letzten Monaten und Wochen sind auch in unserem Werk auf dem Gebiet des Transformatorbaues mit den sowjetischen Transformatorbauern Formen der brüderlichen Freundschaft und Zusammenarbeit entwickelt worden. Inzwischen ist allen Kollegen und Genossen bekannt, wie wir gerade durch diese Zusammenarbeit und besonders durch die Lieferung von hochproduktiven Rationalisierungseinrichtungen aus der Sowjetunion in der Lage sein werden, in kurzer Zeit entscheidende Arbeitsproduktivitätssteigerungen zu realisieren. Wir müssen erkennen, daß nach dem 11. Plenum des Zentralkomitees unserer Partei hinsichtlich der

Zusammenarbeit mit der Sowjetunion auch an uns neue, höhere Anforderungen gestellt werden.

Im Ergebnis der Freundschaftsreise unserer Partei- und Regierungsdelegation in die Sowjetunion geht es um die Vertiefung der engen Zusammenarbeit der Sowjetunion und der Deutschen Demokra-

tischen Republik bei der Entwicklung des ökonomischen Systems, insbesondere der marxistisch-leninistischen Prognose und der Planung der Hauptrichtungen unserer Entwicklung für eine längere Periode.

Die Zusammenarbeit geht über die Lösung einzelner Produktions- und Forschungsaufgaben hinaus und umfaßt komplexe Prozesse zur Gestaltung des ökonomischen Systems, insbesondere des volkswirtschaftlichen Planungssystems, der Methoden der Wirtschaftsführung und die gemeinsame Erarbeitung von Systemlösungen auf wissenschaftlich-technischem Gebiet mit dem Ziel,

neue, hochproduktive Technologien auszuarbeiten und Pionierleistungen zu erreichen.

Daraus müssen wir die Aufgabe erkennen, daß auch unser Werk nicht einseitig von der Sowjetunion nehmen kann, sondern selbst auch Spitzenleistungen an die Sowjetunion geben muß. Wir sind der Ansicht, daß dieser Grundsatz Ausdruck des sozialistischen Internationalismus ist und viel stärker in die Forschungs- und Entwicklungsabteilungen sowie unsere Technologien hineingetragen werden muß. Denn hierbei zeigt sich unser Beitrag im historischen internationalen Kampf um die Entscheidung der Frage „Wer — wen?“

Die Geschichte hat bewiesen, daß das enge Bündnis zwischen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und der Kommunistischen Partei der Sowjetunion eine Lebensfrage für den Aufstieg der Deutschen Demokratischen Republik zu einer stabilen sozialistischen Macht, eine Quelle unermeßlicher Erfahrungen bei der Lösung der neuen Probleme des sozialistischen Aufbaus, eine unerschütterliche Basis für die Festigung der internationalen Position der Deutschen Demokratischen Republik und ein aktiver Beitrag zur Stärkung der sozialistischen Staatengemeinschaft ist.



# DIE DRITTSCHICHT EIN SEFKIND?

Notiert von Ruth Meisegeier und Andreas ... Fotografiert von Gerhard Lange



Mit kritischem Blick mustert Genosse Heinz Kuhnke, Parteigruppenorganisator im Kernbau, das Material. „Ja, wenn die Arbeitsorganisation besser klappen würde...!“

Die Wilhelminenhofstraße ist an diesem diesigen und feuchten Abend des 19. November 21 Uhr zieht „der Bulle“ einen Transformator aus unserem Werk. Während langsam das Licht in den Wohnungen erlischt, herrscht vor und im Werk rege Betriebsamkeit.

Gegen 22 Uhr werden Grüsse auf dem Werkhof ausgetauscht: Die eben erst zur Schicht kommen, wünschen denen „guten Appetit“, die schon seit vier Stunden wirken und noch acht Stunden hier sein werden. Während die ersten ihre Stullenpakete und Thermosflaschen in der Tasche tragen, lassen sich die anderen das an diesem Tag von unserem Koch Kollegen Tomaszewski zubereitete Essen gut schmecken.

„Das Essen ist prima!“ sagt uns Kollege Hintzelmann aus Mw 3. Die

anderen am Tisch stimmen zu. Sie freuen sich, daß für sie, die jeweils 12 Stunden arbeiten, gekocht wird.

Während wir uns darüber unterhalten, wird in der Verkaufsstelle der Schlüssel herumgedreht. „Neuerdings wird hier schon um 22.15 Uhr der Laden dichtgemacht“, schimpfen die Kollegen. Auch der Kaffeeautomat im Speisesaal hat um diese Zeit bereits Feierabend.

Aber auch ohne Tasse Kaffee erzählen die Kollegen, was sie bedrückt: „Warum werden wir eigentlich nicht besser über unseren Planstand informiert. Wir erfahren höchstens mal alle acht Wochen etwas. Uns interessiert auch, was im nächsten Jahr geschafft werden soll. Schließlich will man ja wissen, ob der jetzige Arbeitsplatz gesichert bleibt.“ Wir müssen passen, denn das sind Fragen, für die ihre Leiter zu-

ständig sind. Um wieviel Prozent die Arbeitsproduktivität im gesamten Werk gesteigert werden muß, das ist den Kollegen bekannt. Sie wissen aber nicht, wie das speziell in ihrer Abteilung aussehen wird.

„Was wollt ihr denn hier, habt ihr denn kein Zuhause?“, so empfängt uns Genosse Wolfgang Loose, Parteigruppenorganisator in Mtr. Wolfgang nimmt seine gesellschaftlichen Aufgaben sehr ernst. So selbstverständlich wie es für ihn war, nach zwölfstündiger Schicht zur letzten Kampfgruppenausbildung anzutreten, so selbstverständlich wechselte er die Schicht, um auch seine Aufgaben als Vorsitzender des Elternaktivs zu erfüllen.

Wolfgang bedient in der Stanzerei zwei Transportbänder, die gestanzte Bleche unter eine Schleifscheibe zwingen und sie entgraten in einen Kasten spucken. Eine stupide Arbeit, die einen qualifizierten Facharbeiter nicht befriedigt. So verstehen wir ihn, wenn er seinem Herzen mit den Worten Luft macht: „Bloß gut, daß diese blöde Arbeit ausläuft.“ Unbegreiflich ist ihm und uns warum an den beiden Stanzen des Nachts gearbeitet wird. „Die Maschinen sind nachmittags unbesetzt“, sagt Wolfgang.

Nirgends, ob in der Wickel 1, im Kernbau, in der Geax oder in den mechanischen Werkstätten, stehen Behälter mit warmen oder kalten Getränken. Dieser Tatbestand wird uns überall unter die Nase gehalten. „Zu essen bringen wir uns ja schon selbst mit, aber entsprechende Getränke könnten ja zumindest da sein.“

In Vsp steht ein halbes Wrack — sprich Getränkeautomat. Zum Erstaunen aller Umstehenden funktioniert er sogar zufällig. Nur einen ganz kleinen Haken gibt es dabei: Wer neben dem erforderlichen

Groschen nicht auch eine Tasse Kaffee trinken. In Mw 4 befindet sich ein Automat im Ruhezustand und hat keinen Schatz.

Wer nicht seinen Topf Kaffee, wie in Urgroßvaters selbst zu Hause mitbringen es nicht mehr schafft, vor dem Automaten in der Verkaufsstelle zu stehen, bleibt auf trockenen Füßen sitzen.



Elsa Voigt, Mw 1, ist seit 21 Jahren in der Verkaufsstelle des TRO. Ihr liegt die Antwort auf die Frage, warum wir keinen Kaffee mehr kochen, sehr am Herzen.

Die Devise „selbst ist der Herr“ kann beliebig ausgedehnt werden. Die Palette reicht vom feinsten Obst bis zur Arbeitsorganisation.

Schichtmeister Alfred Triebel hat nicht nur Sorgen mit dem materiell eintreffendem Material, sondern auch mit dem Wissen der Arbeiter. Diese Veruchsspule, die im März 1970 um etwas Platz zu gewinnen, wir schon selbst das Gerücht montiert. Niemand ist zuständig, diese Spule entweder der ursprünglichen Bestimmung zugeführt oder sie für die Verschrottung freigegeben.

„Das Essen ist prima.“ Das ist eine einhellige Meinung unserer Kollegen, die zur Zeit im 12-Stunden-Rhythmus arbeiten. Wenn sie anschließend eine Tasse Kaffee trinken könnten

TROjaner ... uns ... über ihre ... im Eltern- ... der Schule ... Sprößlinge. ... Hans-Georg ... Wi 1, seit ... in unse- ... Werk, gehört ... Gemeinsam ... seiner Frau ... er den ... unterrichtet ... Elternbeirates ... der 6. Ober- ... Treptow.



der Geax wird der Nachtstrom Auslastung der Ofentrocknungs- ... genützt. Nicht nur hier ... sich die Kollegen darüber, ... Produktionsarbeiter mit Hilfs- ... beschäftigt werden. Hier ... aber auch die begehrten ... für die Wickel 1 gepfeift. ... Schreiber meint: „Wenn wir zu ... wären, würde es leichter sein.“

Zweiständer-Bettfräsmaschine ... 5 ist nicht nur eine imposante ... Maschine. Eine Tafel an der ... weist nicht nur ihren An- ... lungswert aus, sondern auch, ... jede Stunde Stillstand im Durch- ... etwa 50 Mark Verlust be- ...

Dieser Nacht steht die Maschine ... Ursachen? „Drei Kollegen ... sie bedienen. Einer von ... ist krank“, bekommen wir ... Antwort. „Nein, einen Springer ... wir nicht, weil jeder Kollege



an seiner eigenen Maschine gebraucht wird.“

In Mw 4 gibt es keine Material- sorgen, dafür bereitet der hohe Krankenstand der Kollegen einigen Kummer, wie uns Genossin Erika Schmidt erklärt.

Es gab viele berechtigte Fragen. Doch immer kam zum Ausdruck, unsere TROjaner sind bereit, ihre Aufgaben zu erfüllen. Sie haben, wenn manchmal auch nicht ausgereift, bestimmte Vorstellungen, wie man manches, was uns heute noch hemmt, verändern könnte.

Gedanken, Meinungen und Probleme, die wir während einer Nachtschicht notierten. Sie gewinnen an Gewicht, wenn man an den Beschluß zur Weiterführung des Wettbewerbes denkt, in dem es heißt: „Zur vollen Auslastung der vorhandenen Automaten sowie der im Jahre 1970 neu anzuschaffenden numerisch gesteuerten Maschinen und anderen hochproduktiven Anlagen ist der durchgehende Drei-Schicht-Betrieb bzw. die rollende Arbeitswoche zu organisieren.“

Der neue Novembermorgen zeigt sich nicht freundlicher als der vergangene Abend, als wieder Grüsse gewechselt werden. Nicht jeder von denen, die jetzt ihren Heimweg antreten, geht so ganz zufrieden nach Hause. Man hätte mehr leisten können, wenn ...

Große Überraschung beim Kollegen Wolfgang Nagorski, Mw 3, als wir um Mitternacht mit einem Blumenstrauß anrückten, um ihm zum Geburtstag zu gratulieren.

Hochgesteckte Pläne für den Betrieb und die Volkswirtschaft aufzustellen, realisierbar zu machen und zu erreichen — das ist die erste und wichtigste Voraussetzung, wenn wir den Anforderungen der 70er Jahre entsprechen wollen.

Dazu gehört die volle Auslastung unserer hochproduktiven Anlagen und Maschinen im Mehr-Schicht-Betrieb.

Wir möchten über die Probleme, die dabei auftauchen und zu überwinden sind, mit Ihnen, liebe Leser, über einen längeren Zeitraum diskutieren.

Schreiben Sie uns, rufen Sie unter Apparat 253 an und teilen Sie uns mit, welche Probleme es gibt, was und wie in Ihrem Bereich verändert werden müßte, oder welche guten Erfahrungen Sie bereits sammeln konnten.



Max Schreiber, Geax, ist der Meinung, daß sie in der Nachtschicht wenigstens zu dritt sein müßten.



Im Westeingang des Kopfbauwerks langweilt sich dieser leere Automat, den die Kollegen aus unerklärlichen Gründen mit Abfällen „krönten“.

## RANDNOTIZEN

Im Durchschnitt gibt die Küche etwa 30 Essen für die Kollegen der Zwölf-Stunden-Sonderschicht aus. Kurz vor dem Geldtag jedoch sinkt diese Zahl bis auf die Hälfte ab, obwohl der Preis nur 1,35 M beträgt.

„Wir haben Eigeninitiative ergriffen und einen Schnellkochtopf gekauft, damit sich die Kollegen nachts mal eine Wurst oder so warm machen können“, berichtete uns APO-Sekretär Walter Thiesis.

„Wird die Arbeit der Kollegen, die jetzt im 12-Stunden-Rhythmus arbeiten, bei der Jahresendprämie besonders anerkannt?“ Diese Frage stellt Kollege Hintzelmann,

Mw 3, der selbst nicht in zwölf Stunden arbeitet.

„Das notwendige Material müßte an den Maschinen sein, dann würden wir unsere Arbeit auch in zwei Schichten schaffen“, meinte Schichtmeister Alfred Triebel.

„Durchfahren müßte man können, das ewige Umrichten nimmt zuviel Zeit in Anspruch“, notierten wir in fast jeder Abteilung.

Und wir hätten gern gewußt: Müssen die Einrichter zusehen, wie ihre Kollegen arbeiten, dürfen sie in den größeren Abständen, wo eine Maschine einzurichten ist, nicht selbst mit zugreifen?



# Organisations- und Rechenzentrum gebildet

Das steigende Informationsbedürfnis der Leiter, als Voraussetzung für die rechtzeitige Fällung optimaler Entscheidungen, erfordert den beschleunigten Einsatz elektronischer Datenverarbeitungsanlagen.

Genosse Dr. Mittag, Sekretär des ZK der SED, führte auf dem 13. Plenum des ZK der SED dazu folgendes aus:

„Die Einführung der modernen elektronischen Datenverarbeitung geht — obgleich die Anzahl der zum Einsatz kommenden Anlagen noch relativ gering ist — die Leiter aller Betriebe und Zweige der Volkswirtschaft an. Für die Perspektive ist es notwendig, daß jeder Leiter die Anwendungsgebiete und die ökonomischen und technischen Möglichkeiten der elektronischen Datenverarbeitungsanlagen kennt, daß er die Grundrichtung zum Einsatz dieser Anlagen für die Lösung seiner Führungsaufgaben bestimmt und ein Kollektiv hochqualifizierter Fachleute organisiert, welches den Einsatz dieser Anlagen und die Anwendung vorbereitet und durchführt.“

Am Mittwoch, dem 19. November, wurde vom Werkdirektor das Organisations- und Rechenzentrum in feierlichem Rahmen gebildet. Im Klubhaus waren neben den Kolle-

Es konnte auch zu diesem Anlaß der erfolgreiche Testverlauf beim Grundmittelprojekt bekanntgegeben werden.

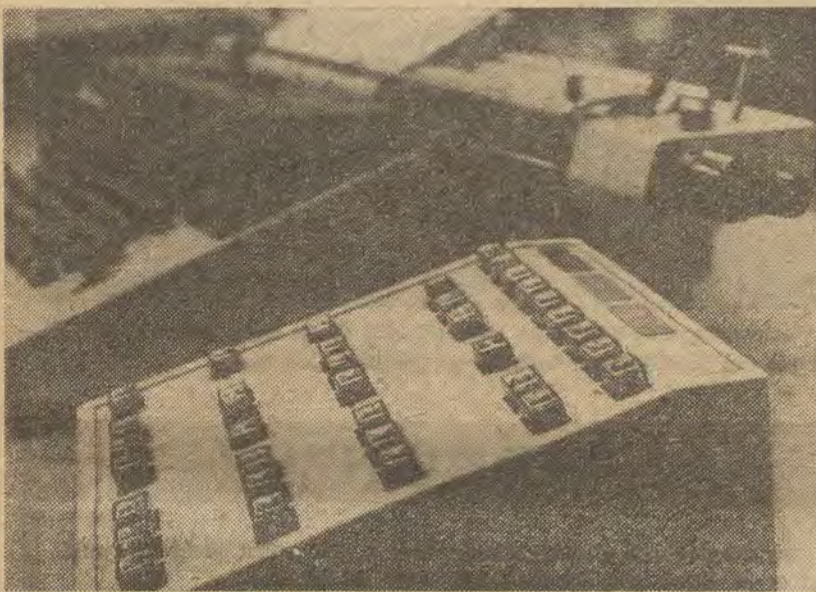
Deutlich wurde aber auch der Rückstand dargelegt zu den fortgeschrittensten Betrieben, so im Organisationsniveau als auch in der Informationsverarbeitung.

Es ist ein Umschlag in eine neue Qualität der Gesamtarbeit in TRO notwendig, um so mehr, da TRO der Stammbetrieb des Kombinats „Elektroenergieanlagen“ wird.

Es gilt als Zielstellung, das System Kombinat und das System Stammbetrieb mit Hilfe elektronischer Datenverarbeitung so zu planen, zu lenken und zu steuern, daß alle Phasen des Reproduktionsprozesses in optimaler Weise ablaufen und der höchste Wirkungsgrad menschlicher Arbeit erreicht wird.

Hierzu wurden die Aufgabenschwerpunkte vom Genossen Heini Brüll bis 1975 genannt. Es sind:

— Die Zielstellung von Partei und Regierung sowie die Prognosen und Perspektivpläne des Kombinats und des Betriebes sind auszuwerten und unter Nutzung der Erkenntnisse der sozialistischen Organisationswissenschaft in einer wissenschaftlich begründeten Organisationsprognose



gen der bisherigen Werkorganisation und den Kollegen des BIB mit Dr. Falke an der Spitze auch die an der Einsatzvorbereitung EDV beteiligten Vertreter der Direktionsbereiche und Betriebe anwesend.

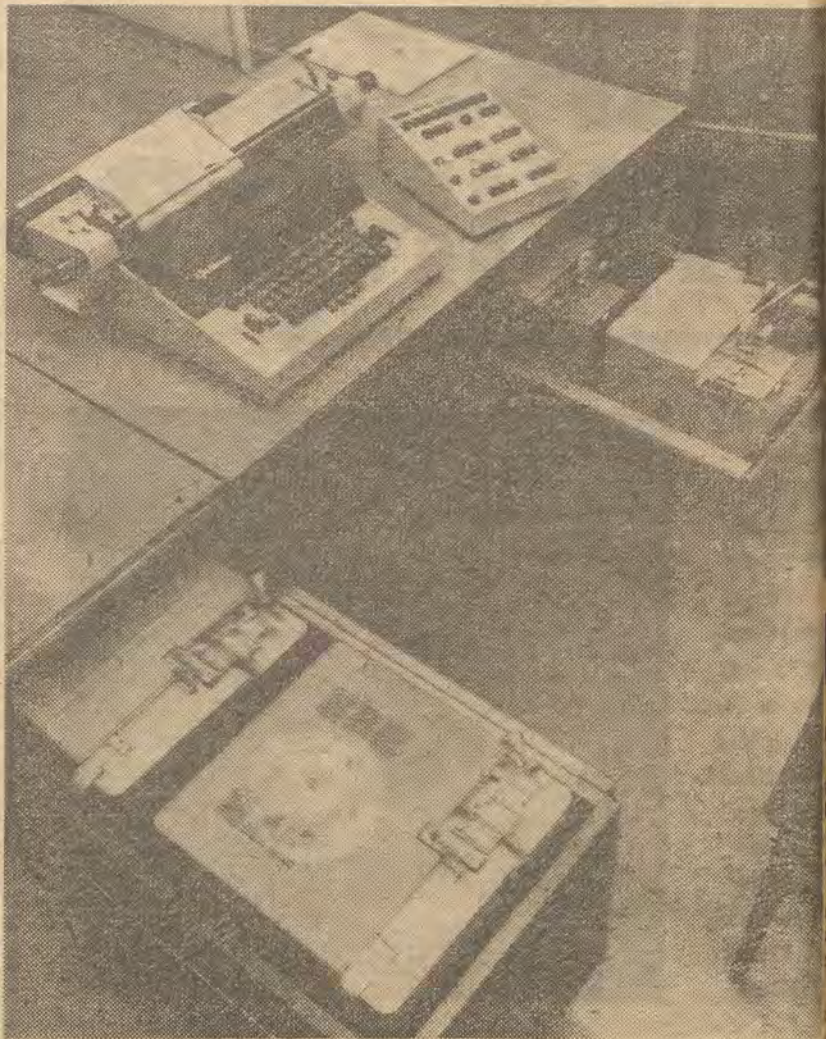
Die bisherigen Leistungen wurden dargestellt und dabei sowohl die äußerlich sichtbaren Ergebnisse wie der Aufbau des Robotron 300, vom Entschluß seines Erwerbs bis zur Installation der Zentraleinheit und der wichtigsten peripheren Geräte in sieben Monaten; die Installation der Org.-Automaten Soemtron 528 im Hauptwerk, N und R, als auch die bisher weniger sichtbaren in Form von Org.-Projekten, EDV-Programmen und Testen gewürdigt.

und einem Perspektivplan der Organisation und Datenverarbeitung niederzulegen.

— Es ist ein Modellsystem des Kombinats und Betriebes zu entwickeln, zu konkretisieren und ständig dem Entwicklungsstand anzupassen.

— Auf der Basis des Modellsystems sind Struktur- und Funktionspläne zu verbessern, das Anweisungswesen neu zu ordnen und zu formulieren.

— Die elektronische Datenverarbeitung ist umfassend einzuführen und die Überführung der Informationsverarbeitung vom Stadium der Teilautomatisierung in das Stadium der Automatisierung einzuleiten. AUTEVO, Prozeßrechnung und Informa-



**AUTOMATEN**  
treten ihren  
Dienst an!

DIESE FOTOS stammen nicht aus dem Organisations- und Rechenzentrum, sondern zeigen unsere Org.-Automaten 528, die im Hauptwerk (in der Halle 174), in Rummelsburg und Niederschönhausen aufgebaut sind. Diese Automaten gehören zur hocheffektiven Technik, die uns helfen wird, das dritte Jahrzehnt unserer Republik erfolgreich zu gestalten.

Fotos: Lange

tionsverarbeitung sind miteinander zu koppeln.

— Die Operationsforschung ist zur vorherrschenden Organisationsmethode zu entwickeln.

— Die Qualität der Primärinformationen (einschließlich Primärdaten) ist wesentlich zu verbessern.

— Die Verwaltungsarbeit ist durch Mechanisierung und Automatisierung der Schreib- und Vervielfältigungsarbeit rationaler und effektiver zu gestalten.

— Die Kommunikationswege sind durch Einsatz geeigneter Techniken zu verkürzen, und der Austausch der Information ist zu beschleunigen.

— Die Arbeitsplatzorganisation in der Verwaltung ist zu verbessern.

— Ausgehend von einem Großrech-

ner ist ein hierarchisches Rechner-system im Kombinat aufzubauen.

— Die Rechenanlagen sind optimal auszulasten. Die Arbeitsorganisation in den Rechenzentren ist rational und effektiv zu gestalten.

— Das Organisations- und Datenverarbeitungssystem des Kombinats und seiner Teilsysteme ist weitestgehend zu vereinheitlichen. Die hierzu abgegebenen Wettbewerbsverpflichtungen des ORZ-Kollektivs für 1970 und das Jugendobjekt „Verbesserung des teilentegrierten mittelfristigen Planungssystems als Voraussetzung für den gleitenden Übergang zur operativen Produktionsplanung und -lenkung mit Hilfe der EDVA 300“ sind ein guter Beginn für die Meisterung der Zielstellung.

Ewald Konik, ORZ



# Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR

Dietsch Verlag Berlin, 1969, 904 Seiten.

Mit 17 Grafiken und 21 Tabellen. Leinen. 12,80 Mark

Dieses bedeutende Werk entstand im Auftrage der Parteiführung in fruchtbarer Gemeinschaftsarbeit hervorragender Gesellschaftswissenschaftler unter Leitung des Genossen Mittag mit unmittelbarer Hilfe des Genossen Walter Ulbricht und anderer Genossen des Politbüros des Zentralkomitees der SED. Es ist eine musterhafte wissenschaftliche Synthese von marxistisch-leninistischer Theorie und Verallgemeinerung der Erfahrungen der DDR bei der Herausbildung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft.

Die Autoren führen entschieden den Kampf gegen revisionistische und bürgerliche Auffassungen. Sie weisen den tiefen Humanismus des ökonomischen Systems des Sozialismus nach und begründen die enge Verbindung von wirtschaftlicher Rationalität und sozialistischem Humanismus. Das intensive Studium dieses Buches wird dazu beitragen, alle Werktätigen, insbesondere alle Partei-, Staats- und Wirtschaftsfunktionäre, zu befähigen, die vor uns liegenden Aufgaben zu lösen.

Das grundlegende Anliegen dieses Buches besteht darin, das ökonomische Grundgesetz des Sozialismus in seiner Bewegung unter den Bedingungen der DDR zu analysieren und Wege zu seiner Beherrschung zu zeigen. Überzeugend wird herausgearbeitet, wie die marxistisch-leninistische Partei als führende Kraft in allen Etappen ihres Kampfes die Gesellschaft rechtzeitig und richtig auf die Lösung der Hauptaufgaben konzentrierte, wie sich die Arbeiterklasse, geführt von der marxistisch-leninistischen Partei, als Träger des gesellschaftlichen Fortschritts die Fähigkeit erwirbt, auch die mit der wissenschaftlich-technischen Revolution verbundenen komplizierten Wirtschaftsprozesse zu beherrschen. Wissenschaftlich begründet werden: die wachsende Rolle der Arbeiterklasse, der marxistisch-leninistischen Partei und des sozialistischen Staates, der Gesellschaftsprognose, der zentralen staatlichen Planung und Eigenverantwortung der sozialistischen Warenproduzenten für die bewußte Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft sowie die Dynamik und die gewaltigen geistigen, ideologischen und moralischen Konsequenzen, die sich aus dem ökonomischen System als Kernstück des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus er-

## Tierpark-Kalender

Der Verlag Walter Werner KG. hat in Zusammenarbeit mit dem Tierpark einen Vorweihnachtskalender herausgegeben. Dieser bunte Aufstellkalender bringt hinter 24 Klappen für kleine Tierfreunde interessante und hübsche Bilder.

Reiner Zieger, der Entwerfer dieses Kalenders, hat es verstanden, den winterlichen Tierpark mit dem Alfred-Brehm-Haus, Motiven aus dem Kinder-Tierpark und einige andere schöne Blickpunkte des Tierparadieses farbig darzustellen. Für 1,- Mark ist dieser Kalender in Papiergeschäften erhältlich.

## Wir gratulieren

unserer Kollegin Regina Schmidt, Abteilung TVB/Wzt, zur Geburt eines kräftigen Jungen. Herzlichen Glückwunsch!

## Unsere Rätsellecke

### Wir suchen Wörter

Es sind siebenbuchstabile Wörter folgender Bedeutung zu erraten:

1. Ausstellungsstück, 2. tönerner Flöte, 3. Republik in Südamerika, 4. sozialistischer Dichter, gest. 1953, 5. Salatpflanze, 6. Zweig der bildenden Kunst, 7. Blechbläser, 8. Strom Südafrikas, 9. weiblicher Vorname, 10. (Geschäfts-)Tagebuch, 11. antarktischer Tauchvogel.

Die vierten Buchstaben fortlaufend gelesen, nennen eine Kreisstadt im Bezirk Potsdam.

### Einfügerätsel

Kanon — Marne — Schur — Bruch  
Tauben — Sofa — Gerte — Naht  
Dame — Tier — Liste — Stahl  
Ader — Rune — Erker.

Durch Einfügen eines Buchstabens ist jedes Wort in ein neues zu ver-

ändern. Die eingefügten Buchstaben, zusammenhängend gelesen, ergeben den Titel eines Dokumentarfilms.

### Auflösung aus Nr. 39

1. Danton, 3. Marina, 3. Alster, 4. Denver, 5. Ringen, 6. Filler, 7. Triole, 8. Bredel, 9. Quaute, 10. Caruso, 11. Erkner, 12. Rudern.

„Das Vertrauen“

Herausgeber SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerke „Karl Liebknecht“, Oberschönnewalde, Wilhelmshöfstraße. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meiseger, stellvertretender Redakteur: Andreas Schafko. Redaktionssekretärin: Ursula Splizer. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerlei Tägliche Rundschau, 100 Berlin.



## Hier entstand der „Funke“

Unser Weg führt uns diesmal nicht in die Sportarenen Leipzigs, auch nicht zum Völkerrechtendenkmal, sondern in dessen Nähe: in die Russenstraße 48, zur „Iskra“-Gedenkstätte. Hier im Stadtteil Probstheida, in einer kleinen Druckerei, zwischen Scheunen und Wohnhäusern, druckte Lenin im September 1900 die erste Ausgabe der „Iskra“, der „Funke“.

In München zu dieser Zeit mit Frau Krupskaja als Dr. Jorjoff und Frau Maria wohnend, wählte er Leipzig als Druckort der ersten Zeitung, um den Verdacht sich abzulenken. Lenin nutzte die Erfahrungen der revolutionären Sozialdemokratie bei der ersten Ausgabe und beim Vertrieb der „Iskra“: ein Koffer mit doppeltem Boden wurde zu einem der wichtigsten Transportmittel. Deutsche Matrosen der K. u. K. Marine schmuggten die „Iskra“ in die Kabinen der Offiziere und brachten die Zeitung auf diese Art gefahrlos zum Bestimmungsort.

Leipzig war für Lenin auch deshalb der ideale Druckort, weil hier die Arbeiterklasse besonders straff organisiert war. Aber in der Druckerei der 1894 gegründeten „Leipziger Volkszeitung“? Das wäre zu gefährlich gewesen und die Geheimhaltung fast unmöglich.

So suchte Lenin eine kleine Druckerei und fand sie im damals noch nicht eingemeindeten Probstheida. Dort druckte der Sozialdemokrat Hermann Rauh die „Arbeiter-Turnzeitung“.

Alles das und noch viel mehr erfahren wir, als wir die Gedenkstätte besuchen, die Druckerei, in der die erste Ausgabe der „Iskra“ geboren wurde.

Wir würden uns freuen, wenn auch einige Kollektive — gerade jetzt im Leninjahr — die „Iskra“-Gedenkstätte in Leipzig besuchen.

Redaktion



### Nachruf

Am 18. 11. 1969 verstarb plötzlich und unerwartet unsere Kollegin Gertrud Puschamszies im Alter von 62 Jahren.

Als langjährige Mitarbeiterin im VEB TRO und Inventursachbearbeiterin war sie eine vielen Kolleginnen und Kollegen bekannte und geschätzte Mitarbeiterin.

Sie war stets hilfsbereit und hat die ihr übertragenen Aufgaben gewissenhaft und mit großem Arbeitseifer erfüllt.

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Werkleitung BGL  
Die Mitarbeiter des Bereiches K



### Nachruf

Am 17. November 1969 verstarb plötzlich und unerwartet im Alter von 57 Jahren unser Kollege Artur Wrusch, Vertriebsingenieur in der HA Absatz, tätig im VEB TRO seit 1950. Mit ihm verlieren wir einen verantwortungsbewußten Mitarbeiter, der seine ganze Kraft der Erfüllung der Aufgaben unseres Betriebes und der Festigung des Kollektivs, besonders auf kulturellem und sportlichem Gebiet, zur Verfügung stellte.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Hauptabteilung KA  
Sozialistisches Kollektiv  
„Bruno Apitz“ (KAF)



# Aus dem Lande LENININS

## Grüne Wälder – blaue Seen

Belorussische SSR – wohl alle Touristen werden von der Stunde an, da sie in Brest an der polnisch-sowjetischen Grenze die Schwelle des ersten sozialistischen Staates in der Geschichte der Menschheit überschritten, die Atmosphäre herzlicher Gastfreundschaft, der brüderlichen Verbundenheit unseres Volkes mit den Völkern der Sowjetunion gefühlt haben. Selbst wenn man der russischen Sprache nicht mächtig ist, versteht man sich. Man ist Freund unter Freunden.

Das ergreifende Testament der letzten Verteidiger der Festung Brest, „Wir sterben, aber wir kapitulieren nicht“, das im Minsker Museum für die Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges aufbewahrt wird, ist eines der letzten und bewegendsten Zeugnisse für den Kampf um die Freiheit dieses Volkes.

Die malerische Natur, die besonders im Nordteil durch fast 4000 Seen und ein Labyrinth von Flüssen und riesigen Wäldern durchzogen ist, war nicht immer in der Lage, ihren Landeskindern eine glückliche Heimat zu bieten. Vor einem halben Jahrhundert waren noch 20 Prozent der Bevölkerung des Lesens und Schreibens unkundig, Hunger, Mangelkrankheiten und das schreckliche Sumpffieber trieb jährlich Tausende auf der Suche nach einem menschenwürdigen Dasein in die Fremde.

Ein halbes Jahrhundert später bauen die Nachfahren Computer, die in der Sekunde 5000 bis 6000 Rechenoperationen durchführen, produzieren gewaltige Kipperlastwagen, Traktoren, chemische Erzeugnisse. Sie durchziehen als Kommandanten großer Kanalfräsen, Drainagemaschinen und anderer Meliorationsaus-

rüstungen die Pinsker Sümpfe, denen ihre Vorfahren hilflos gegenüberstanden. Sie gewinnen neues Acker- und Weideland, um den Tisch für alle noch reicher zu decken.

Die Hauptstadt der Belorussischen SSR, Minsk, repräsentiert zugleich die Entwicklung des sozialen und kulturellen Lebens des Landes. Schöner als zuvor wurde die zu 80 Prozent zerstörte Stadt aufgebaut, dank der materiellen Hilfe der ganzen Völkerfamilie der UdSSR. Breite, mit Bäumen und Blumenrabatten eingesäumte Straßen, moderne Hochhäuser, lichtdurchflutete ausgedehnte Grünanlagen, das ist das Minsk von heute. Für 50 weitere der insgesamt 74 Städte der Belorussischen SSR gibt es Generalbebauungspläne.

Das Bildungsniveau, die Wissenschaften, das Gesundheitswesen und das kulturelle Leben machten eine sprunghafte Vorwärtentwicklung, die es der SSR ermöglichen, mit 74 Ländern in Handelsbeziehungen zu treten. Über 100 Warengattungen, wie Maschinen, Gießereiausrüstungen, Geräte und zahlreiche Gebrauchsartikel, gelangen auf den Weltmarkt.

Die Freundschaft, von der anfangs die Rede war, findet ihren lebendigen Ausdruck in vielen engen Beziehungen zwischen Betrieben, Institutionen und Städten unserer beiden Länder. Der Name und der Heldentod des deutschen Patrioten Fritz Schmenkel ist den Bürgern dieses Landes gleichbedeutend mit Tausenden deutschen Patrioten, denen die Freundschaft zur Sowjetunion schon damals proletarische Pflicht war. Die Zusammenarbeit der Wissenschaftler, Ingenieure, Arbeiter, Angestellten, der Kulturschaffenden und Bürger unserer beiden Länder trägt zur erfolgreichen Entwicklung der Wirtschaft und zu den brüderlichen Beziehungen beider Völker bei.

Der erste Traktor, der nach der Oktoberrevolution gebaut wurde, kam aus der Belorussischen SSR. Heute hat die berühmte Minsker Traktorenfabrik eine „Konkurrenz“ an dem Landmaschinenwerk Gomel, das diese Erntekombines für Silierungsgut liefert.



Noch auf keiner Karte verzeichnet: das neue Industriezentrum Soligorsk. Hier nahm das dritte Kalikombinat seine Produktion auf. (Bild links)

Die Hauptstadt Minsk hat 750 000 Einwohner; sie genießt den Ruf, eine der schönsten Städte der Sowjetunion zu sein. (Bild rechts)



Ein Prachtexemplar – doch seine Kommenschaft geht nicht auf der Straße spazieren. In der Umgebung großer Städte entstanden „Geflügelabriken“ mit einer Kapazität von 100 000 Hennen.

## FAKTEN

Die Bruttonproduktion der Industrie stieg bis 1964 im Vergleich zu 1913 auf 51fache.

1913 wurden 3 Millionen kWh, 1965 dagegen 8,4 Millionen kWh Elektroenergie erzeugt.

Wurde 1913 noch keine einzige metallverarbeitende Werkzeugmaschine hergestellt, so waren es 1965 dagegen 24 000 Stück.

1913 wurden knapp 10 Millionen Quadratmeter Leinen gewebt, 1965 dagegen fast 65 Millionen Quadratmeter.

In der Produktion von Motorrädern, Lastkraftwagen, Traktoren, Rundfunk- und Fernsehgeräten, Chemiefasern, Wollgeweben, Strümpfen und nimmt die SSR den zweiten bis vierten Platz im Unionmaßstab ein.

Die Belorussische SSR besitzt lediglich einen Anteil von 0,9 Prozent an der Gesamtfläche der UdSSR und nur 3,1 Prozent an der Gesamt-Einwohnerzahl.

